

Yogyakarta, den 15. August 2019

*"Ich hatt' einen Kameraden, einen bess'ren findst du nicht,
er ging an meiner Seite in gleichem Schritt und Tritt."*

Liebe Verwandte und Freunde von Paul Widyawan,

Diese Worte kamen mir in den Sinn, bei dem Versuch euch mitzuteilen, was ich momentan fühle. Wenn man 52 Jahre zusammengearbeitet hat und der Kamerad nicht mehr an der Seite ist, fühlt man dass ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Doch was war geschehen?



Seit dem Unterzucker am 29. Dezember 2018 war Paul verändert. Er klagte über Schmerzen im ganzen Körper, Konzentrationsprobleme, Appetitlosigkeit, Hitzewallungen. Die Tabletten der verschiedenen Ärzte brachten keine Besserung. Die Diagnose auf Herzschwäche erwies sich als gegenstandslos. Paul wohnte seit Januar in unserem Zentrum, nahm regen Anteil an unserer Arbeit z.B. bei der Vorbereitung der Chorleiterschulung Anfang Juli sowie für das im Dezember 2019 geplante Konzert des Kinderchores. Zugleich bemühte er sich, "mein Leben in Ordnung zu bringen", wie er sagte. Dazu gehörte sein Haus, das er pro forma an seine Schwester verkaufte, sein Roller und das Auto, das er unserem Zentrum vermachte. Umgekehrt kümmerten sich seine Schwestern, Nichten und Neffen um ihn, brachten ihm täglich das Essen, die Verwandten von Jakarta kamen zu Besuch, um Abschied zu nehmen. Ich sass jeden Tag bei ihm beim Essen. Wir redeten bis er mir dann sagte, jetzt bin ich müde. Er fühlte sich von Tag zu Tag schwächer.

Als ich am 3. August 2019 wegfuhr zu meinen 8tägigen Jahresexerziten, sagte er mir: Vielleicht sehen wir uns nicht mehr. Ich sagte ihm: Wenn nicht hier, dann sicher drüben. Am 9. August 2019 morgens um 4.30 stürzte Paul und blieb eine Stunde bewusstlos liegen. Um 5.30 raffte er sich auf und fand den Weg zu seinem Bett. Doch als man ihm um 6.30 das Frühstück brachte, meinte er der Sturz sei nicht so schlimm gewesen. Dennoch äusserte er im Lauf des Morgens den Wunsch, mich zu sehen. Peter, ein Angestellter unseres Zentrums holte mich ab. Doch bevor ich in Yogya ankam, fiel er gegen 13.00 ins Koma. Um 14.00 traf ich in der Notaufnahme des Krankenhauses einen sterbenskranken Paul. Er zitterte am ganzen Leib. Der Monitor zeigte grosse Schwankungen des Blutdrucks und des Pulses. Ich dachte dass er jeden Augenblick sterben werde. Ich spendete ihm die Krankensalbung und wir beteten fortwährend für ihn. Ein CT-Scan von seinem Kopf ergab, dass eine grosse Blutung im Kopf war. Der Arzt sagte, da kann man nicht mehr operieren. Mit andern Worten, es war klar, dass er nicht mehr gesund wird. Dank der Infusion war er nun viel ruhiger geworden und schlief. Gegen 17.00 verabschiedete ich mich. Seine Schwester Theresia blieb bei ihm. Sie sang ihm Marienlieder vor und redete ihm ruhig zu, obwohl er noch stets im Koma lag. Um 2.00 morgens (Samstag, den 10.8.19) wurde der Puls schwach und um 2.05 stand das Herz still. Der Arzt stellteden Tod fest. Sofort rief sie mich an. Noch in der Nacht verschickte ich etliche SMS und versuchte meine Leute zusammenzutrommeln. Um 6.00 trafen wir uns in unserem Zentrum und verteilten die Aufgaben. Theresia und Viktor (ein pensionierter Mitarbeiter) hatten im Krankenhaus mitgeholfen, ihm die Kleidung anzuziehen, dier er eigens für seinen Tod

vorbereitet hatte. Um 8.00 kam der Sarg vom Krankenhaus. Paul sah gelöst und viel jünger aus. Denn seit Anfang 2019 war sein Gesicht deutlich von seinem Leiden geprägt.

Am 10. August abends war ein Requiem mit über 200 Teilnehmern und am folgenden Tag, Sonntag den 11. August um 11.00 ein weiterer Gottesdienst mit der Segnung und Verabschiedung zum Friedhof. Auch dieser Gottesdienst war sehr gut besucht, nicht nur aber vor allem von ehemaligen Chormitgliedern, die ihm ihren Dank abstatteten.-

Meine Bekanntschaft mit Paul war ein Glücksfall. Denn wenn ich als Ausländer im Alleingang versucht hätte, die indonesische Kirchenmusik umzukrämpeln, hätte ich sicher Gegenwind bekommen, ganz abgesehen davon, dass mir "die Seele" der Indonesier verschlossen geblieben wäre. Umgekehrt hätte Paul als begabter Musiker aber eben als Laie ebenfalls grosse Probleme gehabt, wenn ich ihm nicht Rückendeckung gegeben hätte. Freilich, die Freundschaft verlief nicht immer glatt, denn westliches Denken und östliches Fühlen sind zweierlei Paar Stiefel. Aber gerade das gegenseitige Verstehen und demütige Nachgeben brachte wunderbare und unvergessliche Ergebnisse, für die ich nicht genug dankbar sein kann.

Doch es geht weiter. Interessant war, dass in den letzten Tage mehrere Kondulenten sich anboten, uns zu helfen z.B. als Orgellehrer für 120 Grundschüler sowie als Chorleiterin für den Kinderchor, der im Dezember ein Konzert geben soll anlässlich meines 50jährigen Priesterjubiläums. "Paul hilft uns, indem er uns Leute schickt", sagte mir Peter heute. Interessant. Dann schmort Paul vielleicht doch nicht im Fegfeuer, sondern hat das neue Leben begonnen, nach dem wir uns alle sehnen.

Karl-Edmund Prier sj

*"Wir wissen dass wir aus dem Tod
in das Leben hinübergegangen sind,
weil wir die Brüder lieben." (1 Joh 3,14)*